Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung erscheint alle Woche 1 Bogen.

Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

26 Nummern machen 1 Band und kosten 2 Thaler.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band VIII. 30. Mai 1859. № 13.

I. Originalien.

Die Heilanstalt zu Görbersdorf.

Die politischen Veränderungen, welche seit Entlassung des Ministeriums Manteuffel in Preussen Platz gegriffen haben, sind auch für diesen Kurort von Wichtigkeit gewesen. Denn, obgleich Görbersdorf bereits die früheren Jahre von Schwindsüchtigen von Nah und Fern besucht wurde, so wurde Dr. Brehmer an dieser Thätigkeit doch durch vielfache polizeiliche Vexationen gehindert, da das Ministerium ihm stets die nachgesuchte Concession zu einer Heilanstalt wegen der Jahre 1848 und 1849 verweigerte, derselbe aber, getreu seiner ärztlichen Pflicht, die ihm von den Aerzten übersandten Patienten nicht wieder nach Hause schickte, sondern sie bei sich aufnahm, mit Erfolg behandelte und verpflegte, auch ohne die specielle erforderliche Concession dazu. Das neue Ministerium jedoch, von der Verfolgungsmanie wegen politischer Ueberzeugung ablassend, hat natürlich keinen Anstand genommen, dem Dr. Brehmer die Concession zu einer Heilanstalt für Schwindsüchtige sofort zu ertheilen. Damit ist Görbersdorf endlich auch officiell in die Liste der wirklichen Heilanstalten eingerückt.

Es dürfte daher eine kurze Notiz über diese neue Heilanstalt am Platze sein. Sie ist gleichzeitig die erste Heilanstalt für Lungenschwindsüchtige, die in Europa errichtet worden ist, und zwar auf Grund der Principien, die nach Anleitung der medicinischen Geographie allein maassgebend sein sollten, und welche Fuchs bereits in seinem Werke p. 179 kurz skizzirt hat. Denn in Görbersdorf ist die Tuberkelkrankheit nicht endemisch, von den Aerzten noch an keinem einzigen Bewohner

beobachtet worden, der Gesundheitszustand überhaupt ein vortrefflicher; Magenkrankheiten sind ebenfalls ausserordentlich selten trotz des abusus spirituosorum, dem viele Bewohner ergeben sind, ja bei dem nüchternen und arbeitsamen Theile werden sie gar nicht beobachtet. Hierzu mag freilich auch die Beschaffenheit des Trinkwassers mit beitragen, auf dessen Wichtigkeit leider zu wenig Rücksicht genommen wird, obgleich sowohl Fuchs als auch noch in der neuesten Zeit Sigmund zu Wien in seinem Werke „Südliche klimatische Kurorte" besonders in Rücksicht der Schwindsüchtigen darauf aufmerksam macht. Das Wasser muss möglichst rein sein, weil die fremden Bestandtheile die Verdauung zu leicht stören. Der Boden ist hierbei natürlich zunächst zu berücksichtigen, er darf für das Wasser nicht allzu löslich sein. Das Wasser aber, welches die Heilanstalt versorgt, ist fast chemisch reines Wasser, entspringt unmittelbar aus dem Porphyr des Urgebirges, wie aus der Beschreibung hervorgeht, welche Leopold von Buch über die hiesigen Gesteinbildungen gegeben hat. Er sagt: „Vom Reichmacher, — an dessen Fusse die Heilanstalt liegt, — dem höchsten und ausgedehntesten Berge in der Nähe von Friedland, senkte sich der Porphyr ganz in das Thal hinab, und in Schmidtsdorf stehen schon Porphyrfelsen an den Ufern der Steinau, ungeachtet wenig herab, bei Friedland selbst, schon älterer rother Sandstein die Gegend bedeckt. Fast jeder Schritt zeigt neue Abwechselungen in der Form der Gebirgsart, und oft würde man verlegen sein, das Gestein noch für Porphyr zu halten, wenn nicht völliger Uebergang und äussere Verhältnisse unleugbar bewiesen, dass man sich noch in dieser Formation befinde. — Die letzten Felsen des Reichmachers sind völlig noch dem Libauer Porphyr ähnlich, nur Hornblendekrystalle finden sich, wenngleich sehr klein, häufiger der Hauptmasse eingemengt. Unweit des tiefen Blitzengrundes und in Görbersdorf wird das Gestein porös, eckige Blasen von vielerlei, meistentheils langgezogenen Formen durchziehen es in kurzen Entfernungen von einander, und die Masse scheint so einer Schlacke ähnlich zu sein. Die Blasen sind mit einer weissen Rinde von sehr glänzenden und äusserst feinen Krystallen umgeben, die man unter dem Vergrösserungsglase leicht als Quarzkrystalle erkennt" etc. Obgleich nun alle Berge, welche Görbersdorf allseitig umgeben, aus Porphyr und Melaphyr bestehen, so ist in Rücksicht auf die Reinheit des Wassers es doch von Wichtigkeit, dass die Heilanstalt am Fusse des Reichmachers liegt, da dieser Berg fast der einzige in Görbersdorf ist, dessen Fuss nicht mit zahlreiche Petrefacten führendem Schiefer bedeckt ist, so dass alle übrigen Quellen eigentlich im Schiefer entspringen, ihr Wasser daher härter ist und mehr fremde lösliche, daher der Verdauung schädliche Bestandtheile führt als das Quellwasser der Heilanstalt.

Der Luftdruck ist gering, der mittlere Barometerstand ist 26 Zoll 3 Linien, so dass hieraus eine Höhe von 1700 Fuss überm

Meere resultiren würde, eine Höhe, bei welcher in unsern Breiten und im Urgebirge die Lungenschwindsucht nicht mehr vorkommt. Dieser geringe Luftdruck wirkt aber in der Phthisis ausgezeichnet. Denn die schönen Experimente von Poisseuille und Volkmann haben bewiesen, „dass je grösser der Luftdruck ist, um so mehr Blut in die Organe des Brustraums gelangt"; die empirische Beobachtung ergibt daher auch demgemäss, dass, so viele Schwindsüchtige hierher auch mit Bluthusten gekommen sind, dieses Symptom entweder sofort oder selbst im letzten Stadium der Phthisis spätestens in drei bis vier Wochen für immer wegblieb; eine Hämoptoë ist daher hier noch nie vorgekommen.

Die Temperatur ist ebenfalls eine ziemlich gleichmässige: Görbersdorf ist durch die fast 3000 Fuss hohen Berge, die es allseitig umgeben, gegen jede plötzliche und sprungweise Temperaturveränderung geschützt.

Die Verdauungswerkzeuge sind schliesslich in erhöhter Thätigkeit und die Reproductionskraft ist wesentlich gesteigert. Denn obgleich z. B. ein Mensch, der in der Ebene in 28 Tagen sein eignes Körpergewicht verbraucht, dasselbe in Görbersdorf bereits in 21 Tagen verbraucht, so nehmen die Patienten nichts desto weniger hier an Körpergewicht zu. Diese Zunahme ist namentlich in den ersten acht Tagen selbst bei Schwindsüchtigen recht sehr bedeutend, oft 1000 und 1200 Gr. in einer Woche. Die Zunahme beruht aber hier nicht auf Entwickelung von Fett, wie diess namentlich nach dem Genuss der Molke häufig beobachtet wird, sondern auf Entwickelung des Muskelsystems, wodurch natürlich Patient an Kräften gewinnt, so dass der Patient z. B. mit der Zeit in der Ebene 1 bis 1 1/2 Meile zu Fusse hier zurücklegen kann, der früher kaum 15 Minuten zu gehen im Stande war, selbst wenn er in Folge der bereits zerstörten Lungenparthien durch Athemnoth am Bergsteigen gehindert wird.

Diess über die Heilanstalt zu Görbersdorf in medicinischer Hinsicht, in Rücksicht der topographischen Lage Folgendes:

Görbersdorf ist ein überaus enges, fast allseitig von circa 3000 Fuss hohen Porphyrbergen umgebenes Thal. Es ist nur 1 3/4 Meilen von Waldenburg entfernt, und steht dadurch mit allen Eisenbahnen in directer Verbindung: die Eisenbahnzüge von Dresden und Berlin gehen über Liegnitz direkt nach Waldenburg in circa 10 Stunden, von wo man Görbersdorf dann per Wagen in 2 Stunden erreicht. Die Lage selbst ist höchst romantisch, da das Thal von zehn, isolirte Kuppen bildenden, unter sich aber zusammenhängenden Porphyrkegeln umschlossen ist, von denen man vielleicht die umfassendste Fernsicht in ganz Schlesien geniesst. Das Auge umfasst mit einem Blicke alle Gebirge Schlesiens und der Nachbarländer, vom Zobtenberge an über das Eulen- und Glatzer Gebirge hinweg bis zur Schneekoppe des Riesengebirges und im Hintergrunde das Mährische Gebirge nebst einzelnen Gipfeln

der Karpathen. Die Fichten- und Tannenwaldungen, welche die Berge bedecken, fangen in fast unmittelbarer Nähe des Dorfes und der Heilanstalt an, so dass die Patienten hier nicht über Mangel an schattigen Promenaden klagen können; denn in höchstens fünf Minuten kann das zur Anstalt gehörige Fichten- und Tannenwäldchen, das aber zu einem Parke umgewandelt worden ist, erreicht werden, und auch dieser kurze bis dahin fuhrende Weg ist meist mit Bäumen bepflanzt, damit die Patienten vom Hause aus sich des wohlthätigen Schattens erfreuen können.

Die Umgegend fordert ebenfalls zu entfernteren Parthien auf, da Görbersdorf fast im Centrum der bekannten Schlesischen Bäder liegt. Salzbrunn mit dem berühmten Fürstensteiner Grunde ist nur $2^1/_2$ Meilen entfernt, ebenso weit Charlottenbrunn, und Altwasser nur 2 Meilen. Cudowa und Reinerz liegen nur 3 und $3^1/_2$ Meilen von hier entfernt. Und selbst die berühmten Felsenstädte Adersbach und Weckelsdorf, von denen der grosse Reisende Fürst Pückler-Muskau sagt, dass sie allein es werth sind, dass man 500 Meilen reise, um ihre wunderbaren Felsbildungen zu sehen, liegen nur 2 Meilen von hier. An Unterhaltung und Zerstreuung kann es daher den Patienten nicht fehlen, die für den Naturgenuss noch zugänglich sind. Wer aber hier wie in den meisten Bädern Bälle und Concerte sucht und nur darin Befriedigung findet, der würde arg getäuscht werden, denn diese Vergnügungen sind aus der hiesigen Heilanstalt, als der Gesundheit resp. der Genesung schädlich, grundsätzlich verbannt.

Die Heilanstalt selbst ist natürlich noch klein, wird jedoch erweitert werden, sobald sich die Nothwendigkeit dazu durch eine grössere Frequenz herausstellt. Ueberhaupt kann sowohl das ärztliche wie auch das Laienpublikum mit dem grössten Vertrauen darauf rechnen, dass alle mit der Zeit sich etwa herausstellenden Uebelstände stets sofort werden beseitigt werden, da hier die oft eine freudige Entwickelung eines Ortes hemmende Ursache, Trennung der administrativen und ärztlichen Leitung, welche oft genug gar heisst: „Unterordnung der ärztlichen Leitung unter die administrative", nicht existirt, indem Dr. Brehmer gleichzeitig Besitzer und ärztlicher Leiter der Anstalt ist.

Eine Molkenanstalt, obgleich die hohe Lage von Görbersdorf sehr dafür spräche, ist bis jetzt noch nicht eingerichtet worden, da Dr. Brehmer den Genuss der reinen Milch dem der Molken in ihrer therapeutischen Wirkung vorzieht. Wohl aber ist voriges Jahr hier Kumiss verabreicht worden d. h. gegohrene Stutenmilch, deren Genuss die Kirgisen ihre Immunität von der Tuberkulose verdanken.*) Und es liegt in der Absicht des Dr. Brehmer, die Bereitung von Kumiss in grösserem Maasse zu betreiben, nachdem es ihm gelungen ist, den Milchzucker der Pferdemilch unter ge-

---

*) Cfr. die Schrift von Dr. Spengler in Ems „Ueber die Kumiss-Kur". Wetzlar, Rathgeber, 1856. — Baln. Ztg. Bd. IV. Nr. 6 und 7.

wissen Bedingungen in die weinige Gährung überzuführen, — über welche Bedingungen die Chemiker bis in die neueste Zeit bekanntlich vollständig im Unklaren sind — sobald durch eine grössere Frequenz die Nothwendigkeit hierzu gegeben ist. Denn der Erfolg dieses Mittels auf die Ernährung und speciell auf die der Schwindsüchtigen ist eine sehr in die Augen springende. Die Wirkungen treten — in Uebereinstimmung mit den Beobachtungen russischer Schriftsteller — schon nach acht Tagen auf, die Ernährung des Körpers hebt sich sichtlich, die Kräfte und das Wohlbefinden nehmen zu, der Patient athmet leichter, die Stimme ist freier und die Gesichtsfarbe wird blühender.

Obgleich nun die Heilanstalt speciell nur für Schwindsüchtige bestimmt ist, so finden doch auch andere chronische Patienten, für welche nach den oben skizzirten hier herrschenden klimatischen Einflüssen der Aufenthalt hierselbst indicirt ist, Aufnahme in derselben.

Trotz der kriegerischen Verhältnisse, welche auf den Besuch aller Bäder sehr lähmend wirken werden, haben sich doch schon einige Patienten hier eingefunden und noch mehr sind angemeldet, so dass die Frequenz der Heilanstalt diess Jahr wohl grösser sein wird, als sie in den früheren Jahren gewesen ist.

Die Heilquellen der Insel Santorin.

Von Prof. **X. Landerer** zu Athen.

Bei dieser schönen und für den Naturforscher höchst interessanten Insel des Griechischen Archipels, die ihrer Fruchtbarkeit und Schönheit halber schon in den ältesten Zeiten *καλλίστη τῶν νήσων* d. h. die schönste unter den Inseln hiess, liegen, ihr gegenüber, zwei kleine Inseln, auf denen sich ausgezeichnete Chalybothermen befinden, und die man desshalb Neu- und Alt-Kaymene (d. h. Verbrannte Insel) nennt. Von Santorin aus kann man mit einer Barke in einer Viertelstunde nach diesen Inseln gelangen. Diese Chalybocrenen und Chalybothermen entquellen aus einer Menge von Spaltöffnungen und vermischen sich mit dem Meerwasser; bei ruhigem Wetter jedoch wird dasselbe aus seiner Stelle verdrängt, so dass sich um die Stelle, wo das Mineralwasser entquillt, ein Kreis bildet, der sich durch sein Farbenspiel jedem Fremden kenntlich und auffällig macht. Bei ruhiger See entsteht ein Kreis, der oft mit den lebhaftesten Farben prangt, und von der Insel Santorin aus betrachtet, indem dieselbe den Verbrannten Inseln gegenüber und viel höher liegt, ein wundervolles Phänomen darbietet. Dieser Kreis ist von Aussen nach Innen gelbgrün, apfelgrün und blaugrün und je nach den herrschenden Winden breiten sich aus diesem Cyklus wieder Strahlen aus, welche die eigentliche Färbung des Thermalwassers zeigen. Bei stürmischer Witterung verschwinden alle diese Farben, und die ganze Stelle ist

getrübt und zeigt eine schmutzig röthliche Farbe. Diese schöne Erscheinung fällt jedem Fremden, der diese schöne vulkanische Insel der Cykladen besucht, bei dem ersten Blick nach den gegenüber liegenden Verbrannten Inseln auf und dürfte auf folgende Weise ihre Erklärung finden.

Die aus dem Vulkan strömenden Quellen treiben nämlich bei ruhiger Witterung das den Feuerheerd umgebende Meerwasser aus seiner Stelle, wodurch der Kreis sich bildet, in welchem dann durch die stärkere oder schwächere Strahlenbrechung, bedingt durch die Verschiedenheit der Tiefe des Meeres vom Strande aus, die Farbennüancen entstehen. Wird nun durch schwache Winde die Bildung des völligen Kreises verhindert, so fallen besonders die Strahlen der ausströmenden Chalybotherme, welche sich oft in weiter Ferne von dem Vulkane im Meere aus zeigen, mit ihrer eigenthümlich grünlichen Farbe unserm Sehorgan auf; ist dagegen die See sehr bewegt, so vermischt sich das Thermalwasser mit dem Meerwasser und das in unglaublicher Menge auf dem Boden befindliche, durch die Bewegung aufgeschwemmte Eisenoxydhydrat verursacht die Trübung und die röthliche Färbung. Nach eingetretener Windstille klärt sich das Wasser nach und nach auf und das Phänomen beginnt von Neuem.

Eine andere Erscheinung, die von jeher die Aufmerksamkeit aller fremden Seeleute auf sich zog, ist die, dass die in einer Bucht dieser Verbrannten Inseln vor Anker liegenden Schiffe, die mit Kupfer bekleidet sind, nach einigen Tagen in Folge der bewirkten Lösung von dem Kupferroste vollkommen rein sind. Es kommen daher, um sich von Rost zu reinigen, jährlich eine Menge Kriegsschiffe nach Santorin, legen sich daselbst vor Anker, und nach wenig Tagen findet man beim Lichten des Ankers, besonders wenn die See etwas stürmisch war, die Schiffsbekleidung durchaus vom Kupferroste rein und schön glänzend.

Zur Erklärung dieser Erscheinung ist nun in Betrachtung zu ziehen, dass in dieser Bucht schwefelsaure Dämpfe aufsteigen, die von dem Meerwasser aufgenommen werden; und die Gegenwart der in freiem Zustande befindlichen Schwefel- und schwefeligen Säure, die sich jedoch auch durch das sonst noch dem Vulkan entströmende Hydrothiongas, das sich leicht durch den charakteristischen Geruch von Jedem wahrnehmen lässt, schnell in Schwefelsäure umsetzt, lässt sich durch die starksaure Reaction und die Wirkung auf Barytsalze mit Leichtigkeit ermitteln. Finden sich nun in diesem schwefelsauren Meerwasser mit Kupferrost bedeckte Schiffe, so wird das Kupferoxyd dadurch aufgelöst und das bisher oxydirte Kupferblech erscheint nun wieder vollkommen blank.

In Betreff nun dieser Chalybothermen und Chalybokrenen, die dem vulkanischen Heerde entströmen, war vorauszusehen, dass sich selbe in allen Krankheiten, in denen die Stahlquellen und eisenhaltigen Mittel indicirt sind, heilkräftig zeigen würden, und in der That, diese Thermen äusserten seit den wenigen Jahren, wo

sie genauer bekannt wurden, wundervolle Kräfte bei Chlorosis und einer Menge von Schwächekrankheiten, die von grossem Blutverluste etc. herstammen. Mit Freuden kann ich mittheilen, dass sich in der Nähe dieser Thermen schon gegen 20 kleine Häuser befinden, die den in Santorin wohnenden und diese Bäder gebrauchenden Fremden als Badehäuser dienen, und ich bin gewiss, dass diese Chalybothermen von Santorin, welches auch Volcano genannt wird, zu den grossartigsten und heilkräftigsten in Europa gehören und sich bald einen grossen und begründeten Ruf erwerben werden.

II. Kleinere Mittheilungen.

Bericht über den Verbrauch der natürlichen Mineralwässer von J. F. Heyl & Comp. in Berlin.

Wir unterlassen nicht, auch in diesem Jahre, wie dies in den letztvergangenen drei Jahren geschehen ist (Baln. Ztg. Bd. VII, 124) unseren Bericht über den Verkehr durch unser Versendungscomptoir mit natürlichen Mineralwässern zu geben und verbinden damit die Anzeige, dass ähnliche Darlegungen, da uns von mancher Seite angedeutet, dieselben seien nicht unwillkommen, mit Gewissheit auch ferner von uns alljährlich erscheinen werden. Es kann natürlich nicht im Bereiche dieser kurz zu haltenden Mittheilung liegen, auf die Wirksamkeit der verschiedenen Quellen und die damit im letztvergangnen Jahre erlangten Resultate weitläufig einzugehen, sondern der Zweck derselben ist allein, den Herren Aerzten möglichst ein klares Bild der mehr oder weniger bedeutenden Anwendung zu geben, und vielleicht, durch Constatirung der Bedeutung derselben, die Aufmerksamkeit für die Heilmittel, welche uns die Natur fertig giebt, fortgesetzt zu heben. Bei der Vollendung der Transportmittel und Wege unseres Vaterlandes kann das natürliche Wasser überall hin schnell und gut gelangen, es sind also dergleichen Einwürfe gefallen, und die Brunnendirectionen sowohl als wir bleiben gewiss eifrigst bemüht, alle Aufträge schnell und zuverlässig zu erledigen, allen Wünschen gerecht zu werden.

Das Jahr 1858 im Allgemeinen ist für den Verkehr kein günstiges gewesen, die Badeorte waren nicht so überfüllt gewesen wie 1857, dagegen die Zahl der versandten Krüge durchgehends grösser, namentlich sind grosse Krüge im Verhältniss zu kleinen auffallend mehr als sonst gefüllt worden. Einzelne nicht unwichtige Einrichtungen und Verbesserungen erwähnen wir im folgenden Texte.

Zunächst verweisen wir auf die neueste Schrift des Herrn Dr. R. Mannl über Carlsbad, seine Quellen und deren Versendung, Berlin 1859, die wir zur Durchsicht empfehlen. Die Frequenz von Carlsbad selbst entspricht allen Erwartungen, aber die Zahl der versandten Krüge steigt noch gewiss, sie beträgt immer noch höchstens ein Drittel der Zahl, die andere Badeorte bei gleicher Personenfrequenz absetzen und glauben wir daher, dass der Werth der versendeten Carlsbader Quellen noch mehr geschätzt werden wird, obgleich,

da wir 1858 10,000 Krüge absetzten, es in hiesiger Gegend an Anerkennung nicht fehlt. Die Hauptquelle Böhmens bleibt jedoch Marienbad und gewiss wird die verbürgte Nachricht, dass die Neufassung dieses Kleinods des Stiftes Tepl ganz gelungen, und dass ferner den Trinkenden die bisher so sorgfältig militairisch überwachte Kreuzquelle „in der besten gehaltreichen Qualität in ganz hinreichender Quantität und auf eine von allen Unannehmlichkeiten freie Weise“ geboten wird, von allen Seiten mit Freuden begrüsst. Die Quellen zu Eger, „Franz- und Salzquelle“, erhalten sich in lebhafter steigender Nachfrage, während die Neuquelle noch keine Epoche macht. Das consequente und energische Verhalten der Franzensbader Direction, vor allen Dingen für gute Füllung zu sorgen, hat besten Erfolg gehabt, denn wir wissen uns nicht zu erinnern, dass 1858 auch nur ein übelriechender Krug zurückkam. Dem kräftigen Püllnaer Bitterwasser wird, wo es passt, und dem Saidschitzer in einzelnen Städten volle Anerkennung zu Theil, und hat die Zahl der verkauften Krüge nicht abgenommen, wiewohl Friedrichshaller Bitterwasser auch für den inländischen Consumo steigend abgesetzt ist. Dieses in wenigen Jahren zur grössten Bedeutung gelangte Mineralwasser ist in der letzten Zeit mannigfachen Verkleinerungen seines Werthes ausgesetzt gewesen, doch widerlegt wohl jeden Einwand die Thatsache, dass durch unsere Handlung allein 30,000 Krüge abgesetzt worden, und dass wir mit wenigen Offerten seine Anwendung in Russland, Schweden und selbst Dänemark, und damit einen sehr erfreulichen Anfang zu einem sicher bedeutend werdenden Konsumo erreichten.

Aus Böhmen kommend berühren wir über Friedrichshall in der Richtung nach dem Rheine Kissingen, und erreicht dieser Badeort unter der umsichtigen Leitung des Herrn Ernest Maulick immer grössere Bedeutung. Wir versendeten 1858 circa 15,000 Krüge, und bemerken noch, dass ferner die Krüge, statt mit überpichtem Leder mit Zinnkapseln geschlossen sein werden, so dass dann fast nur die Krüge der Nassauischen Quellen den alten Verschluss noch zeigen. Die Art und Weise jedoch, wie dort die Füllung geschieht, die Sorgfalt für die Korke namentlich ist unübertroffen, und sind in Selters die Anstalten wahrhaft grossartig. In 7 gewölbten Parterre-Kellerräumen finden zur Ausführung der sich zuweilen anhäufenden Aufträge bis 200,000 Krüge Platz, und viel grössere Räumlichkeiten sind zur Aufnahme, Sortirung und Wässerung der leeren Krüge vorhanden. Es waren 1857 und 1858 die günstigsten Jahre bisher für Selters, und schon gegen Ende August 1858 2,100,000 Krüge versandt, von welcher enormen Zahl der Zollverein allerdings sehr wenig, Oesterreich bei noch bestehendem Verbot der künstlichen Wasser bedeutend, und England, Frankreich, Russland und Amerika bei Weitem das Meiste erhält. Was dagegen die Quellen Krähnchen und Kessel in Ems anbelangt, so ist deren Anerkennung und Verwendung sehr wesentlich, und denselben ein neues Feld der Wirksamkeit eröffnet durch den von Hofrath Dr. Spengler in Ems aufgestellten Inhalationsapparat, durch welchen es möglich gemacht ist, die in dem Emser Wasser enthaltenen Gase direkt auf die kranke Schleimhaut des Halses und Kehlkopfes anzuwenden; es hat sich diese Methode bei der so äusserst hartnäckigen granulösen Halsentzündung glänzend bewährt. Derselbe Arzt hat auch den Kesselbrunnen bei Pneumonia mit grossem Erfolg angewendet, so dass 1858 sich die Zahl des ver-

kauften Kessel- und Krähnchenbrunnen gleich stellt, während letzterer früher doppelt so stark verlangt wurde. Wir beziehen uns hierüber auf die Balneologische Zeitung, die überhaupt als Organ für natürliches Mineralwasser etc., dem sie gewidmet, zu betrachten ist. Weilbach wird wenig besucht und selten besprochen, doch seine Quelle fortgesetzt stark verlangt, bei uns 1858 6000 Krüge. Langenschwalbach hat eine lebhaftere Fremden- und Kurgästen-Frequenz, aber wenn auch der Verkauf 1858 bereits an Lebhaftigkeit gewonnen, auch Paulinenquelle wurde einige Male verlangt, — so ist derselbe doch unbedeutend ebenso von Geilnauer Wasser, das jedoch jetzt wiederum ordnungsmässig zu haben, und von dem man am Rheine bald einen starken Aufschwung erwartet. Aus Soden beziehen wir auf Lager die Quellen No. 3, 4, 6, 18, und sehen den Berichten noch entgegen, ob der neue, mit so vielen Kosten erbohrte Sprudel den gehegten Erwartungen entsprechen wird. Aus der Rheingegend ist ferner im vorigen Jahre zum ersten Male das alkalisch-glaubersalzhaltige Bertricher Mineralwasser versandt, und hat die Aufmerksamkeit der Herren Aerzte in hohem Grade erregt. Durch ihre chemische Zusammensetzung steht die Bertricher Quelle zwischen Ems und Carlsbad, und wird durch ihre Wirksamkeit (vergleiche den Bericht über die Saison 1858 etc. von Dr. Böhm, Königl. Badearzt, Baln. Ztg. VIII. 5, 6 und 7,) sehr bald als mächtige Rivalin der oben genannten Termen auftreten. Der Erfolg scheint uns gesichert, da die höchst anmuthige Lage in dem noch der Reiz der Neuheit für Badereisende bietenden Moselthal und der Umstand, dass Bertrich in Preussen selbst liegt, viele der Herren Aerzte veranlassen dürfte, dieser ersten und einzigen Preussischen Mineralquelle in der Rheinprovinz den Vorzug zu geben, wenn seine chemische Zusammensetzung und medicinische Wirkung gleich geeignet, und wie hier gewiss zu empfehlen ist.

Driburg und Pyrmont waren früher als versendete Mineralwasser bedeutender, und scheint die Verordnung dieser Metallquellen den Salz- und namentlich kohlensauren Natronquellen zu weichen. Für Driburg sind übrigens die 1858 durch Erbauung eines schönen Badehauses verbesserten Einrichtungen sehr hervorzuheben.

Von Lippspringer Wasser haben wir wiederum weniger verkauft, doch scheint für dieses Wasser auch zur Erhaltung des Andenkens daran Wenig zu geschehen; dennoch ist dies bei der so grossen und jährlich vermehrten Anzahl nöthig, und wie z. B. 1858 für Wildungen sehr von Erfolg. Es ist von diesem Wasser das doppelte Quantum wie 1857 verkauft und der Ausfall in der Zahl, der durch frühere lässige Verwaltung, schlechte Füllung etc. verschuldet, bald eingebracht.

Schlesischer Obersalzbrunnen bleibt immer eine unsrer Hauptquellen mit einem regelmässigen wenig schwankenden Absatze, und dürfte gewiss bei dahin zielenden Bemühungen auch im Auslande volle Anerkennung finden. Die Quellen Schlesiens, wie Altwasser, Rheinerz, Flinsberg finden bei uns nur für Unterschlesien und Lausitz Nachfrage, Flinsberg neuerdings häufiger, auch wird die Frequenz dieses Badeortes als gewählt und angenehm bezeichnet. Es bleibt uns zu erwähnen: Krankenheiler Jodsoda- und Jodschwefelwasser, worüber Sie jedoch bereits durch direkten Bericht neuere Nachricht haben werden, der Absatz dieser Quellen mehrt sich ausserordentlich, ebenso die Entnahme der Quellprodukte Quellsalz und Seife.

Badesalz liefert Krankenheil nicht, doch haben wir dasselbe von Vichy. Die Kaiserlich Französische Verwaltung dieses Badeortes hat durch Heruntersetzung des Frachttarifs für Quantitäten dieses Mineralwassers auf den französischen Eisenbahnen allerdings zur beabsichtigten stärkeren Verwendung desselben ein sehr wirksames Mittel, das vielleicht im Principe weniger zu billigen, ergriffen, und freut es uns, die Flasche Eau de Vichy von circa 1 Litre ferner mit 12½ Sgr. abgeben zu können. Sel pour boisson de Vichy, Pastilles de Vichy und Pastilles de Bilin namentlich sind courante Artikel geworden, über letztere und den jetzt so anerkannten Biliner Säuerling werden Ihnen die wiederholten und umfassenden Zeitungsannoncen nicht ganz entgangen sein. Auch ohne diese würde dieses Wasser die verdiente Anerkennung finden, doch sie beschleunigen den Erfolg und dürften den Herren Aerzten insofern die Anwendung erleichtern, als sie das Publikum geneigter machen, darauf einzugehen.

Von Badesalzen als Kreuznachner (die Elisabethquelle aus Kreuznach darf als sehr gangbar nicht unerwähnt bleiben), Rehmer, Wittekinder und Kösener haben wir stets Lager und verkauften 1858 in Summa 25,000 Pfund.

III. Recensionen.

Die Molken zu Obersalzbrunn in Schlesien von Dr. C. J. Falk, Brunnenarzte in Obersalzbrunn. Breslau, Friederich, 1859, gr. 8⁰. 50 S.

Verfasser betrachtet in dieser kleinen Schrift die beiden Hauptzwecke der Molkenkuren: den des Wiederersatzes und den gesteigerten Stoffwechsel. Die Molke ist als Lösung von Milchzucker betrachtet, eine Flüssigkeit, welche die Kohlenstoffwasserverbindung in der leicht verdaulichsten Form dem Körper zuführt. Sie ist also vorzüglich ein Respirations-Nahrungsmittel. Die Wirksamkeit kängt von der Zusammensetzung der Milch, also von der Thiergattung ab, von der Fütterungsweise und den angewandten Scheidungsmitteln. Es werden in Obersalzbrunn Kuh-, Ziegen- und Schafmolken gemacht, und sind zu diesem Zwecke 600 Ziegen, 300 galizische Schafe und 150 Kühe disponibel. Die Scheidung geschieht durch ganze Kälbermagen. Im Jahre 1858 wurden 79108 Quart Milch zur Molkenbereitung verbraucht. Ein sehr wichtiger Abschnitt des Buchs bilden die Untersuchungen von Valentiner, Sekundärarztes in Breslau „vergleichende chemische Untersuchung der in der Molkenanstalt zu Obersalzbrunn bereiteten Schaf-, Kuh- und Ziegenmolken“, die auf Seite 28—38 der Schrift des Verfassers einverleibt sind. Aus dieser exakten Arbeit gehen folgende Resultate hervor:

1) dass der Gehalt an Albuminaten in den Schafmolken fast doppelt so gross ist als in den Kuh- und Ziegenmolken, welche letztere darin nahezu übereinstimmen;

2) dass der Gehalt an Milchzucker, welcher geringere Differenzen zeigt, in den Ziegenmolken am geringsten, in den Kuh- und Schafmolken gleichmässig beträchtlicher ist;

3) dass der hohe procentische Gehalt der Schafmolken an festen Bestandtheilen vorzugsweise bedingt ist durch deren Eiweissreichthum;

4) dass die Differenzen der anorganischen Bestandtheile vorzugsweise in einem höheren Gehalt der Schafmolken an phosphorsauren Salzen, und zwar an mit dem Albumin verbundenem phosphorsauren Kalk bestehen. Die zur Coagulation des Albumins zugesetzte Essigsäure bringt einen Theil des mit Eiweiss verbundenen phosphorsauren Kalks wieder in Lösung. Die Zahl der nicht an Eiweiss gebundenen Salze und Extraktivstoffe differirt unbedeutend, hinsichtlich eines geringen Uebergewichts der Chloralkalien in den Schafmolken;

5) ein, bedeutend die der beiden andern übertreffender, Gehalt der Ziegenmolken an freiem Fett möchte von Differenzen in der Gerinnungsweise des Caseinkuchens abhängig sein.

Gründlich ist die Auseinandersetzung der Indicationen der Molkenarten, wo namentlich und mit Recht die Schafmolke für die Lungentuberkulose nach dem Vorgange der Molkenkuranstalten in Galizien anempfohlen wird, indem dieselbe selbst beim schwächsten Magen gut vertragen wird, während Unterleibskranke besonders für Kuhmolke geeignet sind, und die bisher geübte Anwendung der Ziegenmolke bei Bronchialcatarrh beizubehalten ist.

Wir haben in dem empfehlenswerthen Buche viel des Belehrenden gefunden, und hätten nur gewünscht, dass über den Usus, die Molken mit den Mineralwässern gemischt zu reichen, ebenso gründlich gesprochen worden wäre. Hoffentlich trägt auch diese Schrift dazu bei, der Schafmolke, die bei den vielen, grossen Schäfereien in Deutschland an noch gar manchen Punkten zu bereiten wäre, einen grossen Eingang zu verschaffen, und es wird diess ein unabweisbares Bedürfniss sogar für die Kurorte werden, die die Heilung der Tuberkulose als ein Vorrecht für sich in Anspruch nehmen. In den Berichten aus Oberöstreich, Galizien und Mähren über die Schafmolke liegt dazu eine dringende Aufforderung. Dr. *Sp.*

Die Torfmoor-, Bad- und Molkenkur-Anstalt Marienbad in Leopoldskron bei Salzburg von Anton Fiebiger, Med. & Chir. Dr. Salzburg, 1858. 8⁰, 56 S. Mit 1 Stahlstich.

Diess Schriftchen soll keine Monographie über Torfmoorbäder sein, sondern nur eine Anleitung zum Gebrauch der in Marienbad gebotenen Kurmittel, wie sie Verf. nach 18jähriger Erfahrung für gut befunden hat. Der Kurort liegt wunderschön in dem herrlichen Salzkammergute, in der Nähe von Salzburg im Moosthale, am Fusse des Unterbergs, und hat ein sehr mildes Klima, das besonders gut von Lungen- und Augenkranken vertragen wird. Die Kurmittel sind die Pflanzenlaugen- und Moorschlammbäder. (Kohlenmineral-Moorerde). Das Moorwasser ist das vom Untersberg abfliessende Gebirgswasser „theils aus Alpenflanzen, theils aus Moor und Torf erzeugt.“ Es ist klar und von weingelber Farbe, und enthält nach Spängler in 10000 Gewichtstheilen:

	im Frühjahr	im Herbst
Humussubstanzen	1,087	2,142
Fixe mineralische Bestandtheile	3,226	4,213

Das specif. Gewicht schwankt zwischen 1,00034—1,00057. Das Wasser enthält ferner Kohlensäure und Schwefelwasserstoffgas in wechselnder Menge. Gerühmt werden diese Bäder bei Krankheiten des Hautsystems mit torpider Schwäche, wo Nerven- und Gefässystem erregt werden muss, hartnäckige chronische Gicht, Kontracturen, Lähmungen, varricöse Geschwüre, Stockungen, Anschoppungen, Neuralgieen, Caries der Fusswurzeln, Krankheiten der klimakterischen Jahre, schwarzer Staar etc. Besondere Beachtung ist der Umstand werth, dass es in diesem Thale keine Lungentuberkulose gibt, und die fremden Kranken sich bessern, so dass man es Juvavia (Helfenberg) genannt hat. Ausser diesen beiden Arten von Bädern (Torfwasser und Torfmoor) gibt es noch Douchebäder, Dampf- und Schwitzbäder und Ziegen-Molken von der Untersbergalpe. Ueber das diätetische Verhalten des Kurgastes, über die Art und Weise zu baden, über die Umgebung, über Preise und Verpflegung sind die nöthigen Notizen mitgetheilt. Frisch gepresste Kräutersäfte (die Unze 6 kr.) und alle fremden Mineralwässer sind stets zu haben. Die Wirkung ist durch 8 beigefügte Krankengeschichten erläutert. — Von dieser eigenthümlichen, wenig gekannten und wie es scheint wohlfeilen Kuranstalt mehr zu hören, hat uns die vorliegende Brochüre sehr begierig gemacht. Dr. *Spglr.*

Bad Pyrmont. Studien und Beobachtungen über die Wirkung seiner Brunnen und Bäder, von Dr. Theodor Valentiner, Arzt zu Pyrmont. Kiel, Schröder, 1858, gr. 8°. 172 S.

Zwei Drittheile dieses Buchs sind auf den physiologischen Theil verwandt und das letzte Drittel ist der therapeutischen Wirkung Pyrmonts gewidmet. Der Verfasser hat nicht eine Monographie schreiben wollen, sondern nur die Resultate seiner eignen Beobachtungen und Untersuchungen mitgetheilt; sie sind im physiologischen Theil hauptsächlich den Stoffwechsel betreffend nach dem Vorgange von Beneke, Böcker, Genth, Lehmann, Neubauer u. a.; und im therapeutischen Theile ist kein System in einem vollständigen Rahmen aufgeführt, sondern nur der hauptsächlichen in Pyrmont zur Behandlung kommenden Krankheiten gedacht, als der Chlorose, secundären Anämien, der Blutungen, der Hysterie, der Neuralgien, der Paralysen, und der Krankheiten des Sexualsystems. Der physiologische Theil dieser Arbeit ist übrigens, wie der grösste, so auch der bedeutungsvollste. Er handelt von der Einwirkung der Stahl- und Salzbäder auf die Haut, das Gefässystem, Temparatur, Puls, Respiration, Harnsecretion, Absorption, Nervensystem, Digestion, und hat sich dabei der Verfasser hauptsächlich des Thermometers, der chemischen Reagentien, und der Wage bedient; und es verdienen diese Untersuchungen und Zahlen alles Vertrauen. Sie sind, wenn auch nicht endgiltig, doch jedenfalls richtig, regen zu neuen Untersuchungen an, und es hat der Verfasser einen neuen Baustein herbeigebracht zu dem schönen Neubau der Heilkunde, und speciell der Balneologie, worauf unsere Zeit stolz sein darf. Und wie Verfasser schon durch seine Schriften über die Chlorose und die Bleichsucht vortheilhaft bekannt war, so hat er in dem vorliegenden Buche ein würdiges Seitenstück dazu geliefert, das wir allen Balneologen empfehlen, da der Verfasser durch Analyse und Experimente, die einmal gewonnenen

empirischen Data der Therapie aufzuklären versucht. Wir hoffen, dem Verf. bald wieder auf dem Gebiete der Pyrmonter Brunnenlitteratur zu begegnen!

D. *S.*

Bad Sinzig nebst einer Beschreibung des Ahr- und Brohlthales. Heuser, Neuwied. 8°. 87 S.

Neben den verschiedenen medicinischen Abhandlungen über das immer mehr durch seine Kurerfolge in Aufnahme kommenden Badeortes ist die vorliegende kleine Schrift eine ganz gelungene Darstellung für die Kurgäste und überhaupt die Laien, welche sich über den Badeort und seine Umgebung unterrichten wollen. Es enthält das Werkchen zunächst eine Topographie und Geschichte der Stadt Sinzig, der einstigen Residenz Pipins des Kurzen, und eine sehr genaue Beschreibung a) des Rheinthales nach aufwärts bis Stolzenfels, nach abwärts bis Cöln, ferner b) des Ahrthales und c) des Brohlthales mit dem Laachersee. Ueber den Kurort und die Kurmittel ist nicht mehr gesagt als überhaupt für Laien geeignet ist. Ebenso auch sind wir mit dem Kapitel „die Wirkung und Anregung der Kurmittel“ vollständig zufrieden. Als eine wichtige, bisher vielfach vermisste Beigabe ist aber noch „die Gebrauchsanweisung zum Trinken des Sinziger Mineralwassers“ zu begrüssen, welche auch denen empfohlen zu werden verdient, welche das Wasser fern von der Quelle in ihrer Heimath gebrauchen.

Das Schriftchen ist im Ganzen sehr ruhig gehalten und fern von allen den Ueberschwenglichkeiten, welche man so häufig in derartigen Schriften zu finden gewohnt ist. *J. R. P.*

IV. Tagesgeschichte.

~ **Berlin.** Unter den Vorträgen, die in der Gesellschaft für Heilkunde im letzten Jahre gehalten wurden, haben wir auch mehrere hydrologische zu nennen, und zwar folgende:

a) Balneologie:

Herr Dr. Höppner referirte über Karner's Stahlquellen zu Sternberg in Böhmen. — Der Vorsitzende, San.-Rath Berend, erörterte nach eigenen Beobachtungen an Ort und Stelle den Unterschied der Nord- und Ostseebäder, und beschrieb specieller die Badeeinrichtungen zu Ostende und Scheveningen.

b) Hydropathie:

Herr Dr. Kreiser aus Moskau gab seine sehr beachtenswerthen Beobachtungen über die nicht einseitig angewendete Hydrotherapie in Verbindung mit merkurieller Behandlung der Syphilis, wobei die Kranken den Vortheil haben, sich ihren Geschäften nicht entziehen zu dürfen. Herr Dr. Preiss suchte den Nutzen des kalten Wassers bei der Gastromalacie darzuthun.

τ **Nauheim,** den 1. April. Die Verhandlungen wegen fernerer Fortdauer der den hiesigen Bankpächtern ertheilten Concession ist noch immer ein Geheimniss. Die Pächter sind ausser Stande, ihre Verpflich-

tungen zu erfüllen. Die Staatsbehörde hat daher die ausbedungene Conventionalstrafe über die Administration der Spielbank verfügt und bis zu deren Einzahlung sämmtliches Mobiliarvermögen derselben pfänden lassen. Diese schon vor einigen Monaten vollzogene Massregel hat bis jetzt noch nicht die geringste Aenderung dieses Uebelstandes zur Folge gehabt, ein Beweis, dass es den bisherigen Pächtern nicht wohl möglich sein wird, der ferneren Verwaltung der Bank vorzustehen. Inzwischen hat, wie so eben die Kassl. Ztg. meldet, Hr. Oberfinanzrath Rommel die Nebenstelle eines Brunnendirectors an unserem Bade niedergelegt, was offenbar mit den gegenwärtigen Zuständen der ganzen Anstalt zusammenhängt. Es wäre für das Bad nur erspriesslich, wenn die Spielbank und mit ihr all' die betrübten Anhängsel entfernt werden: in der Heilkraft seiner vortrefflichen Quellen liegt Nauheims Zukunft.

·△ **Herzogthum Nassau.** Der Bericht der Finanzkommission der Ständeversammlung äussert sich zu Cap. XIII. Mineralwasserdebit, wie folgt: Die specificirten Nachweisungen und ausführlichen Berechnungen in der Anlage des Verwaltungsetats ergeben eine reine Einnahme von 65,799 fl. 53 kr. Diese Summe steht, verglichen mit der des vorigen Jahres, um 13,846 fl. 39 kr. niedriger. Wohl beträgt die nach 12 jährigem Durchschnitte ausgemittelte Bruttoeinnahme, mit Einschluss des neu hinzugekommenen Erträgnisses des Geilnauer Brunnens 9593 fl. 10 kr. mehr als im vorigen Jahre, die Produktionskosten sämmtlicher Brunnenverwaltungen und des pro 1859 in Aussicht genommenen ausserordentlichen Aufwands für Neubauten, sind im Kasseetat dennoch, wie im vorigen Jahre, 100,000 fl. in Berechnung gebracht. Wir theilen den Bruttoertrag, die Verwaltungs- und Produktionskosten und den Reinertrag des Mineralwasserdebits hier übersichtlich mit:

Bezeichnung der Mineralbrunnen.	Brutto-Ertrag.		Verwaltungs- und Produktionskosten		Rein-Ertrag.		Zubusse.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Mineralbrunnen zu Niederselters, Werker, Dinkholder und Marienfelser Brunnen	240261	31	181286	41	58974	50	—	—
2. zu Fachingen	28604	1	21149	2	7454	59	—	—
3. zu Ems	18930	31	13514	9	5416	22	—	—
4. zu Weilbach	4900	38	4562	42	337	56	—	—
5. zu Schwalbach	3881	19	10794	1	—	—	6912	42
6. zu Geilnau	2619	45	2091	17	528	28	—	—
	299197	45	233397	52	72712	35	6912	42
An die Zubusse					6912	42		
bleibt Reinertrag					65799	53		

o **Wien.** Der Durchschnitt der 3 Jahre 1854 bis 1856 ergibt für die drei böhmischen Badeorte Karlsbad, Franzensbad und Marienbad eine jährliche Frequenz von 21,250 Personen, von denen 6241 sich nicht über 8 Tage aufhielten. Wird für den Aufenthalt der übrigen eine Durchschnittszeit von 4 Wochen und ein Aufwand von nur 100 fl., für jene aber 15 fl.

veranschlagt, so ergibt das allein eine Summe von 1 1/8 Mill. Gulden, welche den Badeorten grösstentheils aus dem Auslande zuströmen; dazu ist noch das Erträgniss der versendeten Mineralwasser von den drei genannten Orten Bilin, Giesshübel, Püllna, Saidschütz und Seidlitz von 1,480,000 Flaschen oder Kruken mit fast 200,000 fl. zu rechnen, dass wir eine Gesammtsumme von 1,792,115 fl. C. M. erhalten — ein Ergebniss, sagt der Bericht der Handels- und Gewerbekammer zu Eger, welches das reichste Silberbergwerk nicht nachzuweisen vermag. Nicht in Zahlen zu fixiren, aber immerhin wohl zu beachten ist der indirekte Einfluss, welchen Kurorte auf Handel, Industrie, Cultur, Wohlstand des Landes üben. Gleichwohl nehmen die böhmischen Bäder nicht den Rang ein, welcher ihnen vermöge der Heilkraft ihrer Quellen gebührte, und der genannte Bericht hat im Allgemeinen gewiss Recht, wenn er den Mangel an Eisenbahnen hiefür verantwortlich macht. Schlagend ist das Beispiel des kleinen sächsischen Kurorts Elster, welcher es mit seiner unbedeutenden Mineralquelle innerhalb 15 Jahren von 50 auf 1200 Badegäste gebracht hat. Weniger zutreffend dagegen können wir die Vergleichung mit Wiesbaden finden, da letzteres wesentlich Luxusbad ist — und eine Spielbank hat. (Augsb. Allg. Ztg.)

V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 7.)

Badesaison von 1858. Badenweiler. Rippoldsau. Renchbäder. Bad. Aerztl. Mitthl. No. 7.

Barniecki, Notices sur le petit-lait en géneral et en particulier sur les Bains de petit-lait en Bessarabe. Bespr. von Madwig. Ztschr. d. Gesel. d. Aerzte in Wien. N. 15.

Böcker Wirkung der Sitzbäder etc. Rec. Allg. Homöop. Ztg. No. 18.

Brück, Neues Taschenbuch für die Kurgäste Driburgs. 3. Aufl. Osnabrück. 1859. kl. 8. IV u. 138 S.

Brück, die kohlensauren Eisenbäder Driburgs, nebst pathologisch-therapeutischen Bemerkungen. Deutsche Klinik. 14.

Fleckles, Neue Beiträge zur Balneotherapie chronischer Krankheiten. Rec. von Steinthal. Allg. med. Centr. Ztg. No. 37.

Höring, Carlsbad bei Mergentheim. Würtemb. ärztl. Corr. Bl. N. 12.

Jochheim, Mineralquellen des Grossherzth. Hessen. Rec. Ltbl. z. Natur. 3.

Mannl, Carlsbad, seine Quellen und deren Versendung. Eine Skizze. Berlin, 1859. 8. 16 S.

Meermann, über die Anwendung des reinen Quellwassers als Heilmittel in Krankheiten. Org. f. d. ges. Hlkde. VIII. 1.

Michels, Ein Fall von Nierengries, geheilt durch eine Kur in Kreuznach. Allg. med. Centr. Ztg. No. 31.

Neussel, Bad Nenndorf. Allg. med. Centr. Ztg. No. 37.

Niebergall, Notizen über ärztliche Praxis aus der Kiefernnadelkuranstalt zu Arnstadt in Thüringen. Allg. med. Cntr. Ztg. No. 23.

Perutz, Kurbilder aus Teplitz. Prager med. Mon.-Schrft. Febr. — Apr. 1859.

Perutz, Teplitz gegen einige Exsudate. N. Ztschr. f. homöop. Klin. No. 7.

Phöbus, Pharmacodyn. Aequivalente für die Mineralwässer. Rec. Wittstein. Ztschr. f. pr. Pharm. VIII. 2.

Putzar, Zum Verständniss der Wasserheilmethode. Allg. med. Centr.-Ztg. 1859. Nr. 21 und 22.

Pröll, Ueber den Gebrauch des versendeten Gasteiner Thermalwassers. Allg. homöop. Ztg. No. 14.

Reumont, die Aachener Schwefelthermen in syph. Krankheiten. Rec. Oestr. Ztschr. f. pr. Hlkde. No. 13.

Rozbior chemiczny wody lekarskiej Krynickiej gdroju glowneco tudziez stosowne badamia W zelu orenienia wartosci zdroju Krynickiego poborznego i sgczawy slotwinskiej uskutecznione prjez Adolfa Alexandrowicza m. f. czlonka c. k. towarzystwa naukowego Krakowskiejo. Krakow, 1858. 8. 76 S.

Schreter, die Arminiusquelle zu Lippspringe. Allgem. homöopat. Ztg. No. 10—13.

Vogel, Ueber Vöslau. (Molken- und Kaltwasserkurort). Wien. Ztschr. N. F. 46—52. 1858.

VI. Freibäder für Aerzte in Kreuznach.

(Cfr. Baln. Ztg. Bd. V. p. 200.)

Der Ausschuss der Aktiengesellschaft in Kreuznach hat beschlossen, fremden Aerzten im Kurhause freie Bäder zu geben und Befreiung von allen Taxen, Brunnenkarten u.s.w. zu gewähren. — Nehmen dieselben die Bäder in Privathäusern, so können dieselben natürlich nicht frei sein.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.

Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.